

gen (Eisenoxide, -hydroxide). An den Oberflächen sind häufig Karbonatfilme auskristallisiert, die sich manchmal in kurzen Gängen in das Gestein fortsetzen.

### **Lagerungsverhältnisse, Tektonik**

Meta-Sedimente wechselnder Zusammensetzung und Motschelberg-Grünschiefer treten in großer Mächtigkeit auf. Hierin sind die Metavulkanite (-tuffe, -tuffite) linsenförmig eingelagert. Diese Serien sind im 100 m bis km-Bereich um flach nach NW einfallende Achsen gefaltet. Begleitende Kleinfalten konnten im Kartenbild nicht berücksichtigt werden.

Die Störungen sind Zerrungsstrukturen (Abschiebungen), die i. d. R. NW–SE streichen. NE–SW streicht dagegen die Störung am Motschelberg-E-Hang.

## **Blatt 206 Eibiswald**

### **Bericht 1980 über geologische Aufnahmen auf Blatt 206 Eibiswald**

Von PETER BECK-MANNAGETTA

Im Anschluß an die Aufnahmen 1979 (Verh. Geol. B.-A. 1980 im Druck) wurde der Kristallinanteil im N des Blattes aufgenommen:

Die Kristallinauftragung N Wies wurde bestätigt (A. KIESLINGER, 1929), und innerhalb der vorherrschenden Gneis-Glimmerschiefer eine Anzahl größerer, ausscheidbarer Pegmatoide festgestellt.

Weiter im W wurde im alten Steinbruch SW „t“ im Wort Unterkraß in 360 m ein plattiger, blastomylonitischer Augengneis gefunden, der den analogen Gneisen in der Enge der Weißen Sulm SE Kogl ähnelt. Diese plattengneisähnlichen Biotitgneise weisen jedoch im Gegensatz zu den „echten“ Plattengneisen im N keinen Disthengehalt auf. Ihre Verbreitung wurde gegen S bis zum Wiesenfleck, W Wolfgruben, verfolgt; weiter südwärts folgen Gneis-Glimmerschiefer.

Weiter westwärts ist diese Gneis-Glimmerschieferserie über St. Anna bis zur N–S-Störung im Sattel E Schmuckbauer (Blatt 189) verbreitet. Die Einlagerung basischer Gesteine N K. 436, N Mesnitzbach, wird gegen NW immer eklogitischer. Dieser Zug ist nur schwach unterteilt von K. 436 gegen NW zu K. 639 und nordwärts bis N des Gehöftes Haselbauer geschlossen zu verfolgen (A. KIESLINGER, 1929). Die eklogitischen Linsen treten S und SW Kochthoma wieder auf und ziehen westwärts bis knapp E der Straße NE Klocker in 920 m hin. Vergeblich wurden Anhaltspunkte für das Auftreten einer kleinen Marmorlinse (A. KIESLINGER, 1929) E Strutz gesucht, obwohl Reste eines alten Kalkofens noch zu finden sind. Der Rücken S Wernersdorf besteht aus Gneis-Glimmerschiefer, die S Wenzel, S des Kammes (N Aichberg) eine auffallende starke pegmatoide Durchtränkung zeigen. W Wenzel, in ca. 490 m, sind dünne Bänder von Amphibolit (Kalksilikatschiefer?) eingeschaltet. Der Kogel E des Sattels, E Hochwirt Kapelle, in 520–560 m besteht teilweise aus Kalksilikatquarziten, die vielleicht N K. 651 in ca. 600 m eine Fortsetzung besitzen. Weiter westwärts sind die Gneis-Glimmerschiefer bis zum Sattel W Hüblerkogel (K.809) aufzufinden. Über Buchenberg nach S erscheinen mehr plattengneisähnliche Gneise, die bei Begehungen SE St. Oswald und weiter südwärts bis auf den westlichen Haderngrücken bei Hartl und Rainer verfolgt wurde. W k. 823 zum Gasthof Schindler erscheinen wieder Gneis-Glimmerschiefer mit Eklogit.

Im N folgt der N–S-Verlauf der Weißen Sulm dem Plattengneis, der NE Valenti-Schmuckbauer unter die Gneis-Glimmerschiefer mit Eklogiten im E untertaucht.

S der Kataraktenge der Weißen Sulm ist der Plattengneis durch eine die Richtung wechselnde Störung zerstückelt.

## **Tertiär**

E K. 436, N des Mesnitzbaches, NW Weidenbach, ist in den Graberln vermutlich die Basisbrekzie der Eibiswalderschichten als geringmächtige, grobblockige Schichte aus Amphibolitschutt aufgeschlossen. An der Straße SW Simonbauer im Tal, E der Straße, ist auf ca. 150 m Länge ein geringmächtiges Glanzkohlenflöz, N-S-streichend und westfallend, mit Tonen aufgeschlossen. Im W der Wegspinne in ca. 410 m besteht eine alte Halde von einem Schurf (auf dieses Flöz?; A. WINKLER-HERMADEN, 1929). Der Blockschutt im N ist altersmäßig nicht genau zuteilbar; im Tal wird die flözführende Serie von Quarzschotter (Pliozän?) überlagert. Im Mesnitzbach, N Wiedner in ca. 460 m ist die Auflage der Blockschotter auf den Eibiswalderschichten aufgeschlossen, aus dem Blockschotter stammen Blöcke von Gabbromylonit und Metagabbro, deren Herkunft vielleicht von Felsen (K. 820) S Hohl (H. HERITSCH, 1973) abzuleiten wäre. Diese Blockschotter sind bis E Löschner in 680 m und weiter nordwärts zu verfolgen und dürften mit den Blockschottern W Löschner-Raffler in Zusammenhang gestanden haben. Im Mesnitztal selbst konnten sie nur bis ca. 540 m gegen N verfolgt werden, von wo ab sie sich derart mit Gehängeschutt verzahnen, daß eine sichere Zuordnung der Blöcke nicht mehr möglich ist. N der Wh. Bachseppl von der Weggabel in 470 m nordwärts liegen den stark pegmatoid durchtränkten Gneis-Glimmerschiefern lokal Quarzschotter als Basis des Tertiärs auf.

## **Quartär**

Während bei den Terrassenabfolgen weitgehend den Darstellungen von A. WINKLER-HERMADEN (1929) gefolgt werden konnte, so mußten Rutschungen und ausgedehnte Vernässungen gesondert berücksichtigt werden: E Höchwirt Kappele (K. 651) zieht eine breite Rutschung gegen NE in das Graberl nach N, dessen ungewöhnlich ausgedehnter Schuttfächer zur Weißen Sulm sich mit der Niederterrasse verzahnt. Ein noch ausgedehnteres Rutschgebiet besteht im S, N-NE Fastl, gegen E, wo der gegen SE fließende Bach („Wenzelbach“, unbenannt) durch den Rutschkuchen von W aus Quarz- und Pegmatoid-Schutt abgedrängt wird. WNW K. 457, W. Pörbach, befindet sich ein Rutschgelände, das die Straße in 450 m gefährden könnte. Das Tal des oberen Vordersdorferbaches, W Wolfgruben, zeigt ausgedehnte Vernässungen, in die abschnittsweise Rutschungen von W und E einmünden. S Mautern geht der Gehängeschutt in eine Rutschung zum Mesnitzbach über; solche Schuttmassen sind auch N Haselbauer und W Pfaffenbauer zu erkennen. Ausgedehnte Blockmassen von Gehängeschutt überziehen den Hang W K. 965, SW Wöfl, gegen W und SW. Auch N des Buchenberges, TP. 864, verdecken lokale Hangschuttmassen den Untergrund. Die Blockhalde der K. 820, S Hohl, aus Metagabbro, ist zur Weißen Sulm gut zu verfolgen.

## **Bericht 1980 über Revisionsbegehungen auf Blatt 206 Eibiswald**

VON KARL NEBERT

Ein von der Firma „Stahl- und Walzwerk Marienhütte“ durchgeführtes und vom Land Steiermark und vom Bund finanziell unterstütztes Forschungsprogramm hatte die Aufgabe, den Bildungsraum und die Bildungsbedingungen des Eibiswalder und des Wieser Glanzkohlenflözes zu erforschen. Im wesentlichen bezogen sich die kohlengeologischen Untersuchungen auf die Glanzkohlenreviere von Wies und von Eibiswald, d. h. auf jenes Tertiärgebiet, das zwischen dem Sulm- und Saggabach liegt. Die Untersuchungen sollten die montangeologische